

Vitalisierend wie ein Zaubertrank

Intensive Proben zu den bevorstehenden Aufführungen von «Carmina Burana» von Carl Orff (1895–1982) in der Rythalle Solothurn

Die «Carmina Burana» stellen eine Sammlung von Liedtexten aus dem Hochmittelalter dar, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Klosterbibliothek Benediktbeuren wiederentdeckt wurden. Komponist Carl Orff schuf aus Teilen dieser Handschrift eines der beliebtesten Chorwerke der Neuzeit.

VON GUNDI KLEMM

Schon der Blick in den Grosschor mit seinen rund 250, höchst motivierten Mitsingenden erwärmt das Herz. Unter der Leitung von Markus Oberholzer haben der Singkreis Wasseramt, der Konzertchor Oberaargau und die «Ragazzi» als Vokalensemble der Kantonsschule Solothurn zusammengespannt, um diesem Orff-Werk Klangvolumen und jene un-nachahmlich magische wie rhythmische Basis zu verleihen, die auf Zuhörende, aber auch alle Akteure wie ein vitalisierender Zaubertrank wirkt. Man taucht ein in die Welt des Hochmittelalters, als in Latein und Lyrik gebildete Studenten, Poeten und vielleicht auch «entlaufene» Kleriker Gedichte, Liebeslieder, Trink- und Spottverse auf ihr damaliges Lebensumfeld verfassten. Gesammelt und aufgeschrieben wurden die Lied- und Balladentexte – wie die neuere Forschung annimmt – entweder in Kärnten oder in Südtirol. Viele Anzeichen sprechen gemäss Sprach- und Musikwissenschaft für das Südtiroler Kloster Neustift, dessen Mönche die Verse verschiedenster Autoren etwa um 1230 niedergeschrieben haben sollen. Das mit dem Land Tirol beherrschte bayrische Adelsgeschlecht der Wittelsbacher gab dem Kloster Benediktbeuren bei München diese «Carmina» zu einem späteren Zeitpunkt in Obhut. Der bis in die Neuzeit fast vergessene Kulturschatz wurde erst 1803 bei der Säkularisierung des Klosters wiederentdeckt und ins Münchner Landesmuseum überführt. Eine erste Gesamtausgabe der «Beurener Lieder» mit den noch vorhandenen, ungeordneten Texten besorgte 1847 Joseph Schmeller.

AUF DIESE EDITION STÜTZTE sich 1934 Carl Orff, der begeistert von der rhythmischen Sprachmacht und Originalität der Versammlung eine fantasievolle musikalische Bilderfolge schuf. Der Komponist unterlegte 24 Teile, gegliedert in die Abschnitte: O Fortuna, Im Frühling, Auf dem Anger, In der Schänke,



Engagierte und konzentrierte Proben zu «Carmina Burana» mit Dirigent Markus Oberholzer in der Aula des Gymnasiums Langenthal.

Im Hof der Liebe und schliesslich wieder O Fortuna als Schlusschor- mit Melodien, die mittelalterliche Tonfolgen, Volksweisen und Formen der Neuen Musik geradezu ideal verwoben.

Wie zum Mitsingen gemacht ist das liebevolle «Chramer, gib die Farwe mir, die min Wengel röte» als Loblied auf die dekorative Kosmetik oder das mitreissende Sopran-/Bariton-Solo mit allen Chorstimmen «Tempus est iocundum ...», in dem es um Liebesfeuer geht. Der Einsatz der pulsgebenden Schlaginstrumente, die bei den Aufführungen durch die in Köln beheimatete Kammerphilharmonie «Europa» eine durchschüttelnde, wuchtige Wirkung erzielen, ist ein weiteres Markenzeichen der Orffschen Kompositionsform. An seinen Verleger hatte er nach der glanzvollen Uraufführung der szenischen Kantate «Carmina Burana» im Jahr 1937 in Frankfurt geschrieben, dass alles einzustampfen sei, was er zuvor komponiert habe. Orff hatte seine

eigene Musiksprache gefunden, die er in weiteren Werken variierte (siehe Kasten).

NEBEN DER MUSIKALISCHEN Leitung dieser Grossformation, wozu die Solostimmen Adriana Kohutkova, (Sopran), der Tenor Paolo Vignoli und Bariton Walter Franceschini zählen, hat Markus Oberholzer ebenso die Regie in Händen. Denn nach seiner nur konzertanten Aufführung dieses Werks vor etlichen Jahren hat er nun eine noch deutlicher sinnlich erfahrbare Gestaltung entwickelt. Diesmal statet er seine Chöre mit szenischen Effekten in Optik und Bewegung aus. Oberholzer, der auch seine Baritonstimme dem Abt des Schlaraffenlandes Cucanien leiht, geht keine Kompromisse in der gesanglichen Arbeit ein. Akzentuiert, präzise in der Aussprache der lateinischen und mittelhochdeutschen Dichtung, genau in Tonhöhe und Klangfülle erwartet er, ... «dass alle alles geben». Schon jetzt ist si-

cher, dass diese «Carmina Burana» in der Rythalle Solothurn als Höhepunkte der herbstlichen Konzerte Ereignisse gelten dürfen.

Zentrale Vorverkaufsstelle, Tel. 032 626 46 86; Aare Seeland mobil Tel. 062 919 19 00.

Markus Oberholzer und Carl Orff

Markus Oberholzer, der seit 20 Jahren seine Chöre leitet und mit ihnen bereits bei beachteten Aufführungen nationale und internationale Anerkennung sammeln konnte, unterrichtete 10 Jahre als Dozent für Stimm- und Stimmbildung in Kursen der Orff-Musiktherapie in München. Dort arbeitete er mit Gertrud Orff, der zweiten Ehefrau des Komponisten, zusammen. Gleichzeitig gewann Oberholzer einen tieferen Einblick in das Lebenswerk von Carl Orff, den Musikpädagogen. Schüler aus aller Welt kennen vor allem aus dem Orffschen Schulwerk das entsprechende Instrumentarium. Konzertdaten: 5.11., 17 Uhr, 6.11., 19.30 Uhr, und 7.11., 17 Uhr, in der Rythalle Solothurn. (GKU)

Die Schweiz, ein Paradies für wild lebende Tiere

Im neuen Dokumentarfilm «Wildnis Schweiz» zeigen sechs bekannte Tierfilmer die erstaunliche Vielfalt von Flora und Fauna in der Schweiz

In der überfüllten und überbauten Schweiz soll es noch wilde Paradiese geben? Ja – und sie sind wunderschön. Der neue Natur-Film «Wildnis Schweiz» belegt diese Tatsache eindrücklich. Der Rüttenener Christoph Schmid hat neben fünf weiteren Schweizer Tierfilmern zu diesem Film beeindruckende Aufnahmen beigesteuert.

VON FRÄNZI RÜTTI-SANER

Christoph Schmid ist schon lange passionierter Tierfilmer. Bereits in der Primarschulzeit war der 1963 geborene von der Natur begeistert und fotografierte, was ihm vor die Linse kam. Als seine Diasammlung zum Bersten voll war, verlegte er sich aufs Filmen. Als junger Vater zog er mit seinen drei Kindern los in die Natur, das Stativ immer im Kinderwagen verstaut. 2003 gründete er dann mit seinem Tierfilm-Partner Kurt Baltensperger aus Winterthur die Firma Videna, mit dem Ziel, ihre Naturfilme, Vorträge und DVDs professioneller herzustellen und verbreiten zu können. Schmid, der im «normalen» Leben als Verkaufsleiter einer Uhrenfirma tätig ist, wird auch sehr gerne als Referent für Naturthemen gebucht. «Pro Monat bin ich sicher 5- bis 6-mal für Vorträge unterwegs», sagt er.

KENNTNISSE DER LEBENSÄUME sei Voraussetzung für eine gute Arbeit hinter



Christoph Schmid aus Rüttenen ist seit Jahren mit der Kamera auf der Pirsch. Jetzt sind seine Aufnahmen im Kino zu sehen.

der Kamera, ist er überzeugt. Er hat sich auf die einheimischen Wassergebiete spezialisiert; den Burgäsi- und den Inkwilersee, die Aare, aber auch die Venaschlucht. In Naturfilmer-Kreisen bekannt, wurde Schmid zusammen mit seinem Partner Baltensperger von Filmemacher Roger Mäder für das Filmprojekt «Wildnis Schweiz» engagiert. «Sechs

Schweizer Tier- und Naturfilmer haben insgesamt 340 Stunden Filmmaterial zur Verfügung gestellt. Daraus hat Mäder einen Film von 90 Minuten Länge produziert», erklärt Schmid. Welche seiner Aufnahmen im Film verwendet wurden, weiss Schmid selbst noch nicht, denn er hat den fertigen Film bis heute noch nicht gesehen. Doch sicher ist:

«Wildnis Schweiz» zeigt die ganze Tier- und Pflanzenwelt der Schweiz im Jahreslauf. Nicht wissenschaftlich dokumentiert, sondern in ästhetischen stimmungsvollen Bildern. Ein Film zum Geniessen und Staunen, schreibt der Regisseur.

Mit seinen Aufnahmen will Schmid grundsätzlich die Leute für die Natur

sensibilisieren, ihnen die Augen öffnen. «Aber das ohne erhobenen Zeigefinger», betont er. So lautet auch das Credo des Films. Um gute Aufnahmen zu erhalten, brauche es eine gute Portion Glück, Geduld und günstige Umstände. Und: «Da draussen finden eigentliche Krimis statt», freut sich Schmid, und er ist überzeugt, dass es auch dieser dramaturgische Ansatz sei, welcher Tierfilme heute so populär mache. «Man sieht Lebensgeschichten, Dramen, Komödien. Der Schmetterling, der schlüpft, die Gottesanbeterin, die ihren Partner nach der Begattung tötet. Junge Füchse in ihrer Kinderstube.»

Die beste Zeit, um in der Natur zu filmen, sei am frühen Morgen oder am späten Abend, verrät Schmid. «Einfach dann, wenn wenig Leute unterwegs sind.» Er selbst beobachtet zuerst eine Zeit lang, stellt die Abläufe fest und filmt danach. Dabei sei das wichtigste Gebot, die Tiere in ihrem Lebensraum nicht zu stören. «Je grösser das Tier, je scheuer ist es», sagt er noch zu einer Ge- setzmässigkeit. «Eine Wespe lässt sich nicht stören, ein Reh aber schon.» Am liebsten filme er Vögel, doch sein grösster Wunsch wäre, einmal einen Luchs – möglichst ohne Sender – in freier Wildbahn zu filmen. Sein siebter Sinn macht ihm das sicher noch möglich.

Premiere «Wildnis Schweiz» am 11. November in verschiedenen Kinos in der Schweiz. In der Region Solothurn/Oberaargau sind leider noch keine Starts geplant. Infos: www.wildnisschweiz.ch